

Frostiger Exodus – oder: Heim ins Reich?

Wenn aus Prompts animierte Klischee-Bilder werden

Andreas Mertin

Aktuell ist es schwer, sich dem Hype um die Künstliche Intelligenz zu entziehen. Selten wird dabei deutlich, was daran wirklich KI ist und was nur die Verbesserung von bereits Vorhandenem. Die Überraschung, die viele empfinden, wenn sie erstmals der KI begegnen, dürfte der entsprechen, die Nutzer:innen des von Joseph Weizenbaums entwickelten Programms ELIZA empfanden, als sie 1966 mit ihm kommunizierten. Sie fühlten sich von ELIZA verstanden, weil es so menschlich wirkte, obwohl es doch nur einen Thesaurus abarbeitete. Selbst wenn den Menschen klar wurde, dass sie gar nicht mit einem Menschen kommunizieren, änderte sich ihre Haltung kaum. Es kam nur darauf an, dass sie das „Gefühl“ hatten, mit einem Menschen zu kommunizieren. Einige fühlten sich sogar freier, wenn sie wussten, dass nur eine Maschine antwortete, und erzählten ihr Dinge, die sie realen Psycholog:innen nie anvertraut hätten. Weizenbaum war darüber so erschüttert, dass er sich zum „Dissidenten und Ketzer der Informatik“ wandelte. Er wurde zum scharfen Kritiker der „gedankenlosen Computergläubigkeit“.



Die KI als Filmproduzentin

Jüngst ist nun der erste KI-generierte Kurzfilm erschienen. Er heißt „**The Frost**“, und basiert auf einem Skript von Josh Rubin. Man hat das Skript in den KI-Bildgenerator DALL-E 2 eingegeben und um passende Bilder gebeten, sie mit DALL-E fortentwickelt und dann mit dem Animationstool D-ID in Bewegung gesetzt. Gab es bis dahin nur sehr kurze Film-Sequenzen, die von einer KI erstellt wurden, bringt es „The Frost“ immerhin auf 12 Minuten. Von der Ästhetik her fühlt man sich weniger an Kurzfilme als vielmehr an Werbeclips erinnert. Und das ist kein Zufall, denn man suchte nach einem Verfahren, mit denen Unternehmen schnell Werbespots erstellen können. Und so hat die KI ihr Können auch an Werbeclips geschult. Das Ergebnis ist dementsprechend. Dabei meine ich gar nicht die technischen Möglichkeiten, sondern die geradezu primitiven Klischees, auf die die Apparatur zurückgreift. So werden keine Charaktere entwickelt, werden unsinnige Voraussetzungen gemacht und auf Sprünge im Plot wird auch nicht geachtet.



Ehrlich gesagt, ich habe selten einen so bizarren Kurzfilm gesehen – nicht nur technisch, sondern auch vom Plot. Der Kurzfilm geriert sich scheinbar KI-kritisch, aber in einer völlig oberflächlichen Weise. Eine KI entwickelt wegen der Klimakatastrophe ein Wetter-Programm namens *Exodus* (sic!), setzt es trotz aller Warnungen mit Einverständnis der Menschen um, aber alles geht schief, die Erde wird schockgefrostet. Eine Cyberpunk-Dystopie. Nur wenige überleben und warten aufgrund einer zuvor ergangenen Prophezeiung in der Antarktis auf ihre Rettung.

Das alles technospirituell durchsättigt, selbst der weise Informatiker sieht aus wie der Gott in der Este-Bibel von 1434, der uns beim Schöpfungsakt als weißhaariger alter Mann gegenübertritt. Nur dass der alte weiße Mann 2023 Algorithmen und kein Steinmetzdechsel nutzt. Irgendwer kommuniziert mit diesem alten weißhaarigen Propheten: *I know you're aware of what's coming. Watch this video. It's your only hope.* Und dann kommt ein Filmchen, wie es die **Solarpunk**-Bewegung sich nicht kitschiger hätte ausdenken können. Wir sehen im Zeitraffer eine Eiswüste, durch deren Oberfläche erblühende Pflanzen brechen – sozusagen eine neue Nach-der-Sintflut-Geschichte. Dort, wo die Metadaten des Videos das Geschehen verorten, soll die Hoffnung herrühren: also bei den **Thiel-Mountains** in der Antarktis (frei nach **Reinhold Messner: Antarktis – Himmel und Hölle zugleich**). Und so ist, nachdem die Wetter-KI die Welt in fünf Jahren auf Eis gelegt hat, die Flucht in die Antarktis die letzte Hoffnung für die Überlebenden. Sie warten am Fuß eines Berges der Thiel-Mountains auf ein Zeichen: *The Signal – it's coming from the mountain.* Das ist an Peinlichkeit kaum zu überbieten.





„Denn wie sie waren in den Tagen vor der Sintflut – sie aßen, sie tranken, sie heirateten und ließen sich heiraten bis an den Tag, an dem Noah in die Arche hineinging; und sie beachteten es nicht, bis die Sintflut kam und raffte sie alle dahin –, so wird es auch sein beim Kommen des Menschensohns“ (Mt 24, 38f.)

Und wenn am Ende der Apokalypse (im Film sind es nur fünf kurze Jahre, das Christentum wartet dagegen darauf schon seit 2000 Jahren) das prophezeite Signal tatsächlich kommt – sozusagen die Posaunen des Jüngsten Gerichts erklingen – dann erklimmen die Überlebenden einen der Thiel-Berge (so wie es Pilger heute noch beim Berg Sinai tun). Und dort stoßen sie auf das rettende Licht der Erlösung – so zumindest in dem von der KI-entworfenen Film.

Aber auch das ist eigentlich nur ein Abklatsch eines Bildes, das Hieronymus Bosch vor 530 Jahren in seinen Visionen des Jenseits (heute im Palazzo Ducale in Venedig) viel besser umgesetzt hat. Dort werden die Menschen von Engeln durch einen dunklen Tunnel in ein gleißendes helles Licht getragen. Davon hat die bildergenerierende Künstliche Intelligenz tatsächlich nur einen primitiven Abklatsch reproduziert. Da ist selbst David Bowies mythengeschwängertes Abschiedsvideo *Blackstar* um Welten besser.



Man könnte auch – die Sintflut-Metapher fortspinnend – an Williams Turners „The Morning after the Deluge / Der Morgen nach der Sintflut“ denken.

„Dieses Gemälde ... zeigt die Nachwirkungen der Geschichte der Großen Sintflut, die im Buch Genesis erzählt wird. Die Rolle des Menschen wird als passiv dargestellt, weil er die Natur nicht kontrollieren kann, die zwar schön anzusehen ist, aber die Macht hat, Leben zu zerstören und neu zu erschaffen. Dieses Stück veranschaulicht auch Turners Glauben an die Allmacht Gottes, da er es ist, der die Flut erschafft, Noah das Überleben ermöglicht und Moses dazu inspiriert, das Buch Genesis zu schreiben. Genesis führt in diesem Fall zurück zur Erschaffung des Menschen, des Lichts und des Wassers, auf dem das Licht reflektiert wird.“



Ich fürchte nur, man geht nicht fehl, wenn man die Abschlusszene so deutet, dass an die Stelle Gottes nun irgendwelche Aliens getreten sind, die zuvor an den alten Informatiker ihr Solarpunk-Filmchen übermittelt haben und die verbleibenden Menschen, die auf diese Botschaft gehört haben wie Noach auf die Ansprache Gottes, nun in irgendeine Raumschiff-Arche oder ein wie auch immer geartetes Himmelreich holen.



Oh Jesus – diese unheimliche Begegnung der dritten Art hätte ich mir gerne erspart. Schon Spielbergs *Close Encounters of the Third Kind* ist ja eigentlich kein Science-Fiction-Film, sondern ein religiöser Monumental-Schinken, aber man sollte es nicht übertreiben. Nun wird man nicht sagen können, dass die KI zu religiösen Schmonzetten neigt, es ist zum einen das Skript, das die Richtung vorgibt, zum anderen die Bilderwelt, aus der die KI ihr Wissen zieht. Aber vielleicht kann man dennoch jene Kritik, die die *Science-Fiction-Times* seinerzeit gegenüber Spielbergs Epos erhob, auch auf dieses KI-Werk anwenden:

Der kirchlich sakrale Aufbau des Films ... entspricht dem momentanen ‚Bedürfnis‘ nach Mystik, Heilslehre und Flucht aus der rationalen Welt so gut wie der Inhalt. Statt die Irrationalität (die Widersprüche der kapitalistischen Welt), die Unterordnung des gesamten menschlichen Lebens unter das Profitinteresse, die Vermarktung aller menschlichen Bereiche, oder die Entfremdung anzugehen – Flucht in die irrationalen Träume

Man kann nur hoffen, dass die KI aus ihren Fehlern lernt. Sonst steht uns eine Zeit voller Klischees bevor. Filmästhetisch keine guten Aussichten – dafür haben wir doch schon Hollywood.

Qualitätsfragen

Ich möchte noch einmal auf die schon erwähnte Dürftigkeit des gesamten Kurzfilms zurückkommen. Die betrifft nicht nur die Technik. Es ist klar, dass im Augenblick die zur Verfügung stehenden KI-Programme noch nicht jene Ergebnisse erzielen können, die hoch spezialisierte Programme wie Blender in Zusammenarbeit mit den Nutzer:innen in monatelanger Arbeit erzielen. Aber muss man mit zweitklassigen Resultaten an die Öffentlichkeit gehen, nur weil im Augenblick alle von KI reden?



Als Blender 2006 mit „Elephant Dreams“ an die Öffentlichkeit trat, war das noch anders. Natürlich träumen Sci-Fi-Nerds davon, demnächst mit wenigen Texteingaben selbst einen Sci-Fi-Shortfilm herstellen zu können. Sie wollen sich keiner komplexen Arbeit unterziehen. Man könnte, so schrieb ein Fan, vollautomatisch Audiobooks visualisieren. Ein anderer schrieb: „Can't watch this for longer than 15 seconds. Horrible...“ Das ist etwas übertrieben, ganz so schlimm ist es nicht. Ein dritter meinte: “F... all that AI nonsense. AI should be used for medicine and environmental stuff but not ART.” Wenn es denn Kunst wäre, aber das ist es nicht. Eigentlich montiert es künstlerische Details aus der Bildgeschichte der Menschheit nach Schemata, die in der jüngeren Filmgeschichte entwickelt wurden, zu einem dürftigen Re-Make. Das reicht nicht für Kunst. Es ist epigonaler Eklektizismus.

Vor allem gibt sich die KI keine Mühe mit der Figurenentwicklung. Die Auftraggeber schwärmen von der Mühe, die sich die KI bei einigen Gesichtszügen gemacht habe, aber Charakter bekommen die Figuren nicht. Im rahmenden Plot des Wissenschaftlers im Labor und der Politiker bei der UNO wird voll auf Klischees gesetzt. Wer glaubt, so sähe die Wirklichkeit aus (aus deren Extrapolation ja auch die Sci-Fi-Plots gebildet werden), hat diese nicht verstanden. Das ist mehr Slapstick als faktenorientiert. Wo es zu ethischen Entscheidungssituationen kommt (wer überlebt den Aufstieg?), wird einfach entschieden. Dabei ist es wirklich ein ethisches Dilemma (das unter dem Stichwort **Trolley-Problem** abgehandelt wird), das nun auf utilitaristische Computerlogik zurückgestutzt wird: ein Leben gegen drei Leben: Cut. Und schon ist der Totschlag perfekt.

Und auch die logische Konsistenz des rahmenden Plots ist fraglich. Im Augenblick erleben wir eine zunehmende Bedeutungslosigkeit der Vereinten Nationen, die sich selbst bei Angriffskriegen, Völkermorden und auch bei der Klimakatastrophe nicht auf gemeinsame Handlungen und Interventionen festlegen können. In welchem denkbaren Szenario käme es dazu, dass alle Regierungen der Welt sich auf eine Strategie der globalen Klimamanipulation einigen können? Die gezielte Abkühlung der Erde, die die KI ja wohl vorschlägt (und die dann außer Kontrolle gerät), setzt voraus, dass die Erderwärmung bereits dramatisch vorangeschritten wäre. Wir müssten also für den rahmenden Plot eine Zeit nach 2100 annehmen. **Dann wäre die Arktis vermutlich schon geschmolzen und die Antarktis sähe ganz anders aus als heute.** Ob das ausreichen würde, die Nationen dieser Erde so zu motivieren, dass sie sich auf ein gemeinsames Programm der Klima-Manipulation einigen könnten, erscheint mir sehr fraglich. Es ist eher atopisch als utopisch.

Ob es überhaupt möglich ist, die Welt durch die Manipulation von Klimaprozessen in fünf Jahren unter eine Eisschicht zu legen, müssten Naturwissenschaftler:innen sagen. Ich glaube nicht, dass KI etwas schafft, wozu selbst die Natur Hunderte von Jahren braucht (mit Ausnahme von Meteoriteneinschlägen).



Die letzte Eiszeit hatte ihren Höhepunkt vor etwa 21.000 Jahren und ging vor etwa 10.000 Jahren zu Ende. Es gab bis zu drei Kilometer mächtige Eisschilde. Da so viel Wasser als Eis gebunden war, lag der Meeresspiegel etwa 130 Meter unter dem heutigen Niveau. Die globale Durchschnittstemperatur war fünf bis sechs Grad Celsius niedriger ... In Eiszeiten breiteten sich innerhalb weniger hundert Jahre die Eismassen von Arktis, Antarktis und den Gebirgen stark aus und bedeckten große Teile Europas, Asiens, Japans und Nordamerikas.

Aber auch bei den kälteren sog. Kleinen Eiszeiten, die die Erde in 40 Jahren um bis zu 10 Grad kühler machen können, liegt keine Eisdecke auf der ganzen Erde. Also müsste der Film doch in wesentlich größeren Zeiträumen denken.

Warum eine externe Macht, die genau weiß, was durch das Experiment der KI passieren wird, nicht interveniert und das Experiment verhindert, sondern ein paar Auserwählte für eine Begegnung in der Zukunft selektiert, ist kaum nachvollziehbar. Die gewollte Analogie zur Geschichte von der Sintflut missversteht deren ätiologischen Charakter. Die Bibel erzählt nicht, dass Gott über die Menschheit so verärgert war, dass er sie bis auf eine Familie wieder vernichtete, sondern sie versucht, eine von den Menschen als Menschheitsbedrohend erfahrene Sintflut durch ein religiöses Narrativ fassbar zu machen. Das ist etwas ganz anderes. Dieses Gottesbild heute zu perpetuieren entspricht keinem aufgeklärten Denken. Heute ist ein solches Narrativ überholt.

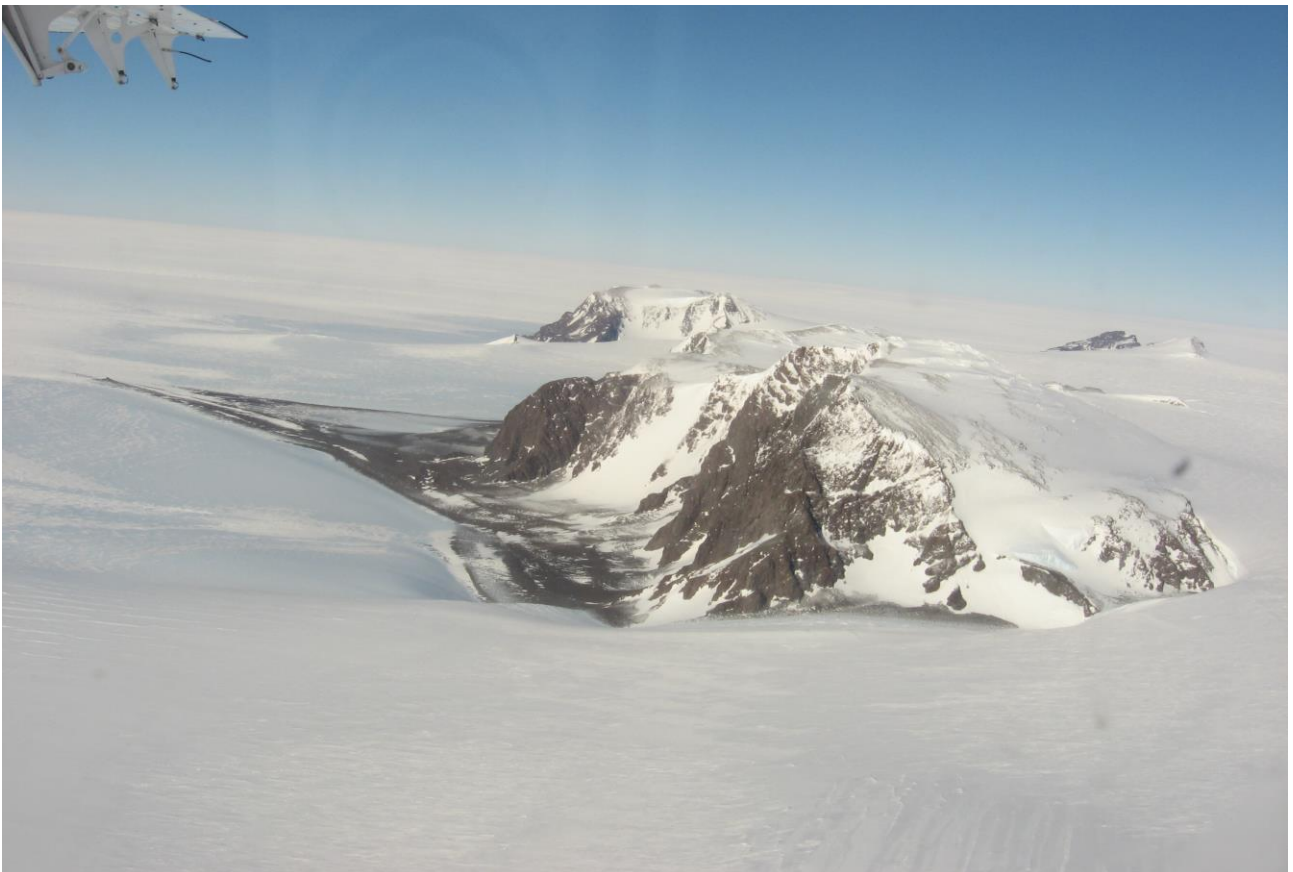
Aber auch die im rahmenden Plot angedeutete und dann den zentralen Handlungsablauf prägende finale Rettung der Überlebenden ausgerechnet in der Antarktis, will kaum einleuchten – da wäre das Gebirge Ararat noch plausibler. Warum sollte sich irgendeine höhere Macht zur Rettung der Spezies Mensch gerade einen Ort wählen, wo dieser gar nicht lebt? In der Antarktis ist es unmenschlich kalt. Die gezeigte Kleidung vieler Protagonisten würde dazu führen, dass sie nicht einmal eine einzige ‚Nacht‘, geschweige denn ganze fünf Jahre überleben würden. Als Reinhold Messner und Arved Fuchs 1989/90 in drei Monaten gut geschützt am Thiel-Berg vorbei durch die West-Antarktik wanderten, mussten sie dennoch in der kurzen Zeit mit Erfrierungen an den Füßen kämpfen. Die damalige Durchschnittstemperatur im Sommer war minus 35°. Die Durchschnittstemperatur im Winter läge dagegen bei minus 60°. Ein dicker Pulli und ein Zelt würden dann auf Dauer nicht ausreichen.



Keine einzige der gegenwärtigen Forschungsstationen der Antarktis liegt im angegebenen Bereich der Thiel-Berge. Dort ist es einfach zu unwirtlich. Die Mehrzahl der Stationen liegt am Rand der Antarktis. Vor allem sähen sie wesentlich moderner aus. Wenn es denn – wie im Kurzfilm – eine mobile Station sein soll, sähe sie heute so aus wie die Station *Halley VI aus dem Jahr 2012*:



Im Kurzfilm schneit es andauernd am Thiel-Berg in der Antarktis. Das erscheint mir – auch wenn ich kein Fachmann bin – eher unwahrscheinlich. Wenn ich es recht verstehe, ist es in diesem Bereich der Antarktis schlicht zu „trocken“ für Dauerschnee. Wenn es schneit, kommt es von den Temperaturen der Ozeane und damit der Feuchtigkeit am Rande der Antarktis. Sollte die KI diese aber auch herabgesetzt haben, wäre das mit dem Schnee eher unplausibel. Aber Schneeflocken sind für eine KI ein einfach zu generierender Effekt.



Die Frage, ob es einen Lawinenabgang in der West-Antarktis geben kann, vor allem so, wie es der Kurzfilm am Berg Thiel zeigt, vermag ich ebenfalls nicht zu beurteilen. Auch das scheint mir als Laien zumindest in dieser Form unwahrscheinlich – es passt eher in die Alpen oder an den Rand der Antarktis ins Schelfeis.

Es ist zudem eine außerordentlich schlechte Idee, Deutsche Schäferhunde bei Minustemperaturen von 30 bis 60 Grad als Schlitten- und Begleithunde am Thiel-Mountain einzusetzen. Zum einen sind Schlittenhunde seit dem Antarktisvertrag als nicht endemische Tiere in der Antarktis generell verboten und mussten spätestens zum 1. April 1994 die Antarktis verlassen. Heute



nutzt man Jetskis oder Schlitten mit Lenkdrachen. Jedenfalls gibt es seit dem 8. Februar 1994 keine Hunde mehr auf diesem Kontinent. Der letzte auf der Antarktis geborene Schlittenhund starb im Dezember 2007 in den USA. Darüber hinaus wären gerade Schäferhunde aufgrund ihrer Konstitution für die klimatischen Bedingungen vor Ort kaum sinnvoll einzusetzen – hier müsste man eher an Huskys denken. Aber auch sie passen eher zur Arktis als zur Antarktis. Schon Amundsen musste einen Gutteil seiner Tiere opfern: *„Amundsen ging während seiner Expedition zum Südpol noch weiter. Er erschoss die Hunde, die er nicht mehr benötigte, und verfütterte ihre Kadaver an die verbliebenen Gespannhunde.“* Kein schöner Gedanke.

Weshalb hier also ausgerechnet Schäferhunde eingesetzt werden, erschließt sich nicht wirklich – außer, dass die KI unbedingt ein paar fletschende Hundezähne zeigen wollte. Vielleicht ist es eine Reminiszenz an den Science-Fiction-Film *I Am Legend*, wo Will Smith mit der Schäferhündin Sam durch die apokalyptisch geleerten Straßen von New York City streift. Aber auch Sam dürfte in der Antarktis Probleme bekommen.



Zwischenbilanz

Vielleicht sollte man nicht so kritisch mit dem Produkt eines sich erst entwickelnden Genres umgehen. Aber angesichts dessen, dass beinahe alle KI-generierten Artefakte oder auch Texte so schnell zu Enttäuschungen führen, sollten die Producer die Sache vielleicht doch langsamer angehen und solche Produkte vorstellen, die auf ganzer Linie überzeugen. Vor allem sollte man davon Abstand nehmen, alte religiöse Narrative und Schemata auszubeuten und in die Gegenwart zu übersetzen. Das bekommt beiden Seiten nicht: die alten Narrative wirken plötzlich lächerlich und die neuen Erzählungen vermögen nicht zu überzeugen. Besser wäre es, etwas Neues zu entwickeln, weit entfernt von Cyberpunk und Solarpunk. Da muss doch was gehen.

Ein Prequel als Sequel: Neuschwabenland

Worauf kann man in der Antarktis stoßen, wenn man sich dorthin flüchtet, weil man von dort ein Signal für eine bessere Zukunft erhofft? Gibt es ein historisches Vorbild, sozusagen ein Prequel für die Flucht in die unwirtliche Antarktis, von wo aus dann die Neubesiedelung der Erde mit einer besseren Spezies Mensch beginnen kann? Es ist nur ein Verdacht, aber einer, der sich aufdrängt, wenn man bestimmten Indizien folgt. So viele Narrationen mit einem Fluchtpunkt in der Antarktis samt Neuaufbruch, auf die eine KI sich beziehen könnte, gibt es nicht. Aber es existiert ein ganz konkretes Prequel zu der Narratio des KI-Kurzfilms, ein freilich gar nicht so appetitliches, was aber gut erklären würde, warum man ausgerechnet die Antarktis wählt und dann auch noch Schäferhunde dorthin mitnimmt.



Der deutsche Schäferhund im KI-generierten Kurzfilm wäre dann der programmatische, sozusagen subkulturelle Code für Eingeweihte. Konkret: Wer würde denn seinen Deutschen Schäferhund mit in die Antarktis nehmen? Das Prequel wäre dann die neo-nazistische Erzählung vom antarktischen Neuschwabenland, wohin sich Hitler mit einigen Getreuen samt einiger Reichsflugscheiben geflüchtet hat. In seinem Buch *“Black sun. Aryan cults, Esoteric Nazism, and the politics of identity”* aus dem Jahr 2002 schreibt Nicholas Goodrick-Clarke im Kapitel *“Nazi UFOs, Antarctica and Aldebaran”*:



“Esoteric Nazism has found its own niche within this powerful and universal mythology. As early as the 1950s, rumors began to circulate among certain German nationalist circles that the postwar flying saucers were in fact German superweapons that had already been under development and tested during the Third Reich. At the time of Germany’s surrender in May 1945, this technology was supposedly shipped to safety in the Arctic, South America and Antarctica. The abundance of UFO sightings was thus attributed to a hidden Nazi presence in remote and inaccessible regions of the world.

*By the late 1970s, neo-Nazi writers were claiming that the “Last Battalion,” a massive Nazi military force of highly advanced UFOs, **was in possession of a vast tract of Antarctica.** At any moment, this fleet of Nazi UFOs could sally forth **to deliver the benighted world from the yoke of the two superpowers as well as the post-war ills of democracy and liberalism.**”*



Kommt man erst einmal auf diese Spur, dann ergeben sich doch einige fatale Parallelen. In den vergangenen Jahren waren viele verschwörungstheoretische Seiten im Internet gefüllt mit Narrativen, die das mythische neonazistische Gedankengut der 70er- und 80er-Jahre fortspinnen.

*"During the 1970s, Wilhelm Landig and Ernst Zündel, both neo-Nazi publishers and authors, blended these stories, hints and suggestions into a powerful and elaborate myth of Nazi resurgence. In novels and nonfiction works they described how, during the war, **the Third Reich had succeeded in establishing secret bases in the Arctic and Antarctica.** Naval convoys had brought labor, expertise and material to the icy wastes of the polar regions, where huge underground factories were built to produce the flying saucers for continued hostilities in the event of a Nazi defeat in Europe."*

Bei Zündel war das nur ein zynischer Versuch, Aufmerksamkeit für seine Holocaustverleugnungen zu bekommen, aber seinen Anhänger:innen war das egal, sie folgten der ausgelegten Spur. Dies kombiniert sich, auch darauf weist Goodrick-Clarke hin, mit Vorstellungen eines Kontakts mit fremden arischen Wesen vom Aldebaran, die mit Hilfe von Ufos Kontakt mit der Erde halten. Dazu schreibt die Wikipedia:

„Die fiktiven Bewohner eines Planeten im Sonnensystem von Aldebaran, die „Aldebaraner“, sind Gegenstand rechtsextremer Esoterik und entsprechender Verschwörungstheorien, sowie zahlreicher Science-Fiction-Werke.“

Conclusio

Ich behaupte nun keinesfalls, dass wir in „The Frost“ ein neonazistisches Artefakt vor uns haben, sondern nur, dass es merkwürdigerweise mit Elementen arbeitet, die sich auch in entsprechenden neonazistischen mythologischen Konstrukten finden. Es sind ganz bestimmte Elemente, die aber in der Kombination verstörend wirken. Die Frage stellt sich doch

- Warum man an eine Rettung aus der Antarktis glauben soll
- Warum man dort auf ein Signal warten soll
- Warum man den Untergang der von der UNO beherrschten Menschheit nicht verhindert
- Warum man zum Ort des kommenden Heils ausgerechnet mit Schäferhunden aufbricht
- Warum man einen derart mythologischen Rahmen für die Geschichte braucht
- Warum man eine Bergsteiger-Absturzszene einbaut, die an den Absturz des Bergsteigers in Luis Trenkers „Im Banne des Monte Miracolo“ erinnert.

In der Summe ist es mir einfach zu viel. Wenn es keine bewusste Konzeption ist, dann muss man sich doch fragen, ob die KI im Rückgriff auf vertraute Muster der Film-, Kunst- und Ideologieggeschichte nicht notwendig auch solche Motive reproduziert. Das Heil, das die Uno der Menschheit nicht bieten kann, kommt nun von einer neuen mythischen Macht am Rande der Zivilisation. Und so fragt man sich: Führt uns dieser frostige Exodus nun tatsächlich heim ins Vierte Reich?

VORGESCHLAGENE ZITATION:

Mertin, Andreas: *Frostiger Exodus – oder: Heim ins Reich? Wenn aus Prompts animierte Klischee-Bilder werden, tà katoptrizómèna* – Magazin für Kunst | Kultur | Theologie | Ästhetik, Ausgabe 144 – Bilder zur Sprache bringen, erschienen 01.08.2023, <https://www.theomag.de/144/PDF/am800.pdf>